

Bildbesprechung: Mumienporträt



Frau mit Ringellöckchenfrisur

Gekleidet mit Chiton mit schwarzen Zierstreifen und Stäbchenohrschmuck
Frühes 2. Jh. n.Chr., Ägypten, Oase Fayyum
Nachbildung
Bild: DeidG | [Vergrößern](#)

Mumienporträts aus der Oase Fayyum: Menschen aus der römischen Kaiserzeit sind menschlich fassbar!

Es handelt sich um Bildnisse von lebenden Personen auf Holztafeln, die nach deren Tod und Einbalsamierung den Toten in der Mumienumhüllung beigegeben wurden. Das erklärt auch den ungewöhnlichen trapezförmigen oberen Teil des Bildnisses. Besonders viele Porträts wurden in der ägyptischen Oase Fayyum gefunden. Etwa 900 sind heute bekannt. Sie stammen alle aus dem römischen Ägypten zwischen dem 1. vorchristlichen Jahrhundert und der Mitte des 3. Jahrhunderts. Die Porträts in römischer Tradition ersetzen tendenziell die älteren ägyptischen Mumienmasken, und wurden mit gewisser Wahrscheinlichkeit schon zu Lebzeiten gemalt.

Fassung vom 30.11.2024
[Nach neuerer Fassung suchen](#)

Denkaufgabe 1: Beschreibe das Bild und versuche es zu deuten.

Denkaufgabe 2: Vergleiche deine Lösung mit der auf Seite 2. Was ist gleich, was anders? Warum?

Denkaufgabe 3: Welche Funktion erfüllen die Mumienporträts wohl für die abgebildeten Personen und ihre Angehörigen?

Du kannst mit Hilfe des [Kontaktformulars auf der Startseite Fragen zu den Aufgaben und Lösungen stellen.](#)

TIEFER EINSTEIGEN:

Mehr Mumienporträts
Man sieht auch, wie die Holztafeln in der Mumienumhüllung angebracht wurden.
Bilder Firma Alamy

Mehr Kunst und Kultur
auf DEidG

Frau mit Ringellöckchenfrisur: Bildbeschreibung und -interpretation

Es handelt sich offenbar um eine vornehme Dame der Oberschicht, wie Kleidung und Schmuck verraten. Sie trägt einen dunkelroten Chiton mit schwarzen Zierstreifen. Den Kopf schmücken ein Aufstecker mit Perlen und schwarzen Kugeln und eine goldene Gliederkette mit kleinem Medaillon, als Ohrschmuck trägt sie goldene Stäbchen, an denen an Kettchen weitere Perlen hängen. Hals und Schultern tragen weitere Ketten, die den Kopfschmuck teilweise wieder aufnehmen. Die Löckchenfrisur ist ein eigenes, aufwändiges Kunstwerk. Sie will der Ewigkeit und dem Göttlichen natürlich nicht in Alltagskleidung entgegentreten.

Ihre Hautfarbe ist weiß, etwas Rouge ist aufgetragen. Vielleicht ist sie griechisch- römischer Herkunft. Noch heute findet man, etwa in Thailand den Brauch, sich vor der Sonne zu schützen, um nicht gebräunt zu werden, was ein Kennzeichen der körperlich im Freien arbeitenden Unterschicht wäre.

Dafür, dass sie an Auferstehung glaubt, spricht auch die weitere Darstellung. Sie schaut uns nicht an, sondern blickt mit geweiteten, leicht gesenkten und seitlich gewendeten Augen bereits ins Jenseits. Das verweist kunstgeschichtlich bereits in die spätantike und byzantinische Kunst. Die nicht ganz frontale, sondern leicht gedrehte Körperansicht nimmt die Augendrehung wieder auf. Ihr Blick ist intelligent.

Interessant ist der Hintergrund. Wer genau hinschaut, erkennt am Kopf einen gelb- goldenen Schein, der auf das ewige Licht im Jenseits hinweisen könnte. Auch das ist ein Bezug zur spätantiken Kunst.

Hinweise auf christliche Glaubenszugehörigkeit gibt es nicht. Vielleicht war die Dame Anhängerin eines Mysterienkults?

[Epochenseite Römer](#)

[Epochenraum Antike](#)

[Startseite](#)